

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. M. Schmidt.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nachfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Abonnements-Einladung

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das Abonnement für das 1. Quart. 1879 recht bald erneuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern Boten in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher, so auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements gewünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
F. M. Schmidt, Joseph Broig.

Deutschland.

NPC. Berlin, 19. Decr. Das Abgeordnetenhaus erledigte in seiner heutigen (22.) Sitzung zunächst in dritter Lesung den Gesetzentwurf betreffend die Erweiterung der Zinsgarantie für das Anlagencapital einer Eisenbahn von Jünnentrop nach Rothenthal durch Annahme desselben. — Die Denkschrift über die Verhältnisse der Gehörlosenanstalten wurde nach kurzer Debatte für erledigt erklärt und dann die Beratung über den Etat fortgesetzt. — Zunächst gelangt der Etat der Domänenverwaltung zur Beratung, dessen einzelne Positionen die Budgetcommission zu bewilligen befragt. In der Debatte spricht Abg. Schmidt: Stettin seine Befriedigung darüber aus, daß die Einnahmen aus den Domänenvermögen eine immer größere Steigerung erfahren. — Geh. Rath Drepler verweist zur näheren Information des Hauses über die allmähliche Steigerung der Einnahmen aus der Verpachtung der Domänenvermögen darauf, daß diese Einnahmen im Jahre 1849 pro Hektar 13,16 M., im Jahre 1859 17,60 M., im Jahre 1869 28,18 M. betrugen, und im Jahre 1879 bis auf 37,49 M. pro Hektar gestiegen sind. — Abg. Frhr. v. d. Goltz kann die Befriedigung über diese Ergebnisse nicht theilen. Man täusche sich, wenn man glaube, diese Einnahmen würden sich noch weiter steigern. Die Landwirtschaft liege vollständig darnieder, überall mache sich ein Mangel bemerklich, der alle Landwirthe gleichmäßig treffe. — Abg. Sombart wünscht eine ausgedehntere Parzellirung von Domänengrundstücken, dem Abg. v. Meyer schon wegen der finanziellen Schwierigkeiten widerspricht. — Der Etat wird genehmigt; desgleichen nach kurzer unweissentlicher Debatte der Etat der Forstverwaltung. — Zu einer längeren Debatte befragt: a) im Ordinarium die Stelle eines Unterstaatssekretärs mit 15,000 M. zu streichen und bei Tit. 8 (Wohnungsgegendzuschüsse) 3050 M. abzusetzen; b) im Extraordinarium: Zum Neubau des Ministerialgebäudes in Danzig 300,000 M. zu streichen, — im Uebrigen aber den Etat zu genehmigen. — Abg. Sombart beantragt die Staatsregierung aufzufordern, eine höhere wissenschaftliche und technische Ausbildung der Feldmesser, sowie eine Organisation des gesammten öffentlichen Vermessungswesens herbeizuführen. — Der Antragsteller richtet bei Begründung seines Antrages an den Handelsminister die Bitte, dafür Sorge zu tragen, daß bei der Reorganisation der technischen Hochschulen eine Einberückichtigung getroffen werde, daß die zum Feldmesser-Examen sich vorbereitenden jungen Leute in diesen Schulen einen wissenschaftlichen Unterricht methodisch erhalten. — Ministerialdirektor Weichaupt erwidert, daß die Regierung diese Frage schon seit langer einer Erörterung unterziehe, er hoffe, daß das Resultat derselben auch den Abg. Sombart befriedigen werde. — Der Antrag wird genehmigt.

Abg. Berger-Witten befragt sich über die Vernachlässigung unserer Wasserstraßen, speciell der Ruhr. — Handelsminister Maybach: Der vorliegende Etat zeigt, daß die Staatsregierung keineswegs unsere vaterländischen Ströme vernachlässigt. Die Verhältnisse der Ruhrschiffahrt kenne ich nicht genau, doch werde ich prüfen zu lassen. Um dem Hause noch einen fernern Beweis darzulegen, wie sehr die Staatsregierung bemüht ist, unsere Wasserstraßen zu verbessern, habe ich die Mittheilung zu machen, daß dem Hause heute der Entwurf eines Gesetzes zugegangen ist, welcher die Aufnahme einer Anleihe von 5,227,000 M. bezweckt zur Verbesserung unserer märkischen Wasserstraßen um Berlin, Uebri gen habe ich den lebhaftesten Wunsch, daß unsere Finanzlage es bald gestatten möge, auch für andere Ströme ähnliche Anträge zu stellen. — Der Minister erklärt sich sodann mit den Anträgen der Commission einverstanden. — Abg. Launstein bringt die endliche Regulirung dieses Flusses. Reg.-Comm., Geh. Rath Schulz, erwidert, daß eine so umfassende Verbesserung, wie das erste Project beabsichtigte, auf Staatskosten nicht zur Ausführung leicht werde es aber gelingen, durch Vermittelung beider die Angelegenheit zum Abschlusse zu bringen. Der Handelsminister wende derselben sein lebhaftes Interesse zu. — Die Einnahmen und Ausgaben werden nach den Anträgen der Budgetcommission genehmigt. Bei Tit. 41 der einmaligen Ausgaben — zum Neubau des Ministerialgebäudes in Danzig 300,000 M., die die

Commission zu streichen beantragt — nimmt Abg. Ridert Veranlassung, darauf hinzuweisen, wie diese Angelegenheit sich seit Jahren hinziehe, und wenn heute die Summe nicht bewilligt, in derselben vor dem 1. April 1880 nichts gethan werden könne. Er bittet den Gegenstand einstweilen von der Beratung abzugeben, da es hoffentlich gelingen werde, spätestens bis zur dritten Vinzialverwaltung befriedigt sich hier einem wirklichen Nothstande gegenüber. — Die Abg. v. Ven da und Windthorst-Meppen sowie der Ministerialdirector Weichaupt befürworten ebenfalls den Ridert'schen Vorschlag, der dann auch vom Hause mit großer Majorität genehmigt wird. — Die übrigen Positionen des Extraordinariums werden bewilligt. — Der Etat des Ministeriums für Handel und Gewerbe wird in allen seinen Theilen ohne Debatte genehmigt. Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. L. D.: Eine große Zahl kleinerer Gesetze. Schluß 4 Uhr.

Die Commission zur Vorberatung des Communalsteuergesetzes hat trotz des Widerpruchs der Regierung in der Betreff der Exemptionen beschlossen: daß 1. die Neueinführung der Dienstgrundsteuer als Gemeindegabe unzulässig ist, 2. daß auch die Dienstgrundsteuer der Geistlichen, Kirchendiener und Elementarlehrer den Gemeindegaben unterliegen und 3. die im Dienste befindlichen, sowie die in den Ruhestand versetzten und pensionirten Reichsbeamten, unmittelbaren und mittelbaren Staatsbeamten und Hofbeamten, sowie Geistliche, Kirchenbeamten und Elementarlehrer mit ihrem ganzen Einkommen, und zwar bis 1500 M. von 2 pCt., über 1500 M. bis zu 4 pCt. des Gehaltes zu den Gemeindegaben herangezogen werden können.

Der Finanzminister Hübner ist heute nach Friedrichsruh zum Fürsten Bismarck abgereist. Hierzu bemerkt die „Kreuzzeitung“: Jedenfalls hat die Reise den Zweck, nach Kampagne der verschiedenen Enquêtes die definitive Verständigung zwischen dem Kanzler und dem Finanzminister über das Finanz- und Zollprogramm und über die demnächstigen Vorlagen für den Bundesrath herbeizuführen. Daß dabei auch die Frage der sogenannten „institutionellen Garantien“ oder wie dieselbe schließlich formulirt werden mag, zur Erörterung kommen muß, ist selbstverständlich. Man glaubt zu wissen, daß herüber bis dahin eine nähere Verständigung zwischen dem Minister Hübner und dem Reichsfinanzminister nicht stattgefunden hatte. Dies wird jedoch jetzt wohl unterläßt sein.

Die Budgetcommission verhandelte gestern über das Extraordinarium des Cultus Etats. Die sämmtlichen Forderungen für Universitäten, höhere Lehranstalten, Seminarien, Kunst- und wissenschaftliche Zwecke, technisches Unterrichtsweisen wurden genehmigt.

Excellenz Windthorst hat bekanntlich in seiner Rede vom 12. d. u. A. auch der berechtigten Klage Ausdruck gegeben, wie befremdend es einem sich offen zur katholischen Kirche bekennenden Manne in Preußen werde, vorwärts zu kommen. Mit Bezug hierauf geht der „Oerm.“ nachfolgendes Schreiben zu: Nachdrücklich der wurden Stelle, welche der geistliche Redner in seiner Rede bestrich, hat die katholische Presse unseres Landes ihre Schuldigkeit bei dem Bismarck nicht in genügendem Maße gethan. Mit Schweigen wird da ganz gewiß eine Heilung, eine Besserung nicht erzielt. Es müßte vielmehr immer von Neuem wieder eine statische Mittheilung über das numerische Verhältniß der zwei Hauptconferenzen in Preußen und über die Zahl der Katholiken in wichtigeren Staatsstellen erfolgen. Es gibt genug Katholiken und genug Protestanten, die fast von hohlen ergibt, leider allzuwenig wissen. Darum haben herbei zu werden Mäandern die Augen öffnen. Auch im Abgeordnetenhaus würden solche Statistiken mit Nutzen anbringen sein. Alle Katholiken sollten doch mindestens wissen, wie es in dieser Hinsicht mit ihnen steht!

Nach Notizen aus dem Anfange der sechziger Jahre, vor beilauf 15 Jahren, befanden sich nach öffentlichen Angaben unter:

8 Ministern	0 Katholiken.
8 Oberpräsidenten	1 "
28 Regierungspräsidenten	1 "
48 Appellationsgerichts-Präsidenten, Vicepräsidenten und Directoren	3 "
68 Oberregierungsräthen	10 "
24 Oberstaatsanwälte	5 "
48 Obergerichtsbeamten	8 "
271 Appellationsgerichtsräthen	37 "
232 Kreisgerichtsdirectoren	40 "
326 Landräthen	37 "

Wie sieht es heute in dieser Beziehung aus? Jedenfalls noch viel schlimmer. — In Folge der durch einen mit der Post beförderten und expodirten Brief entstandenen lebensgefährlichen Verletzung einer Person in Badre finden, wie der Rheinische Courier hört, im Auftrage des Handelsministers nunmehr Erhebungen allent- halben statt, ob und in welcher Beziehung Anlaß zur Ergänzung oder Verklärung der über die Anfertigung explosiver Stoffe und den Verkehr mit denselben erlassenen polizeilichen und straf- rechtlichen Vorschriften, sowie der Bestimmungen der Gewerbe- Ordnung vorliege.

In jüngster Zeit ist, wie die „R. Ztg.“ schreibt, ein neuer Mobilmachungsplan in Kraft getreten, welcher für den Ernstfall alle Vorbereitungen trifft und die im Frieden aben läßt. Die neue Anordnung hat auch das Verfahren betreffs der

Beförderung der Einberufungsordres der Reserve- und Landwehr- Mannschaften geändert. Den Einzuberufenen werden nach der gesetzlichen Bestimmung nur vierundzwanzig Stunden zur Ord- nung ihrer häuslichen Verhältnisse freigelassen, und deshalb die Einberufungsordres ohne Verzug ausgehändigt, ohne Unterschied, ob es Sonn- oder Feiertag, Tag oder Nacht ist. Die Ortsvor- stände haben sich schon jetzt mit allen Bestimmungen vertraut zu machen, da sie alle Nachtheile und Verzögerungen persönlich zu verantworten haben.

In der Dresdener „Neuen Reichszeitung“ äußert sich ein Conservativer über die Haltung des Ministerialrathes im „Culturkampf“. Nachdem er auf die bevorstehende poli- tische und wirtschaftliche Lage hingewiesen, fährt er fort:

„Und mitten in den Anzeichen des herannahenden Sturmes hält der preussische Cultusminister eine Rede, die so nichts- sagend, so inhaltslos ist, daß wir sie nicht erwähnen würden, wäre sie nicht vom Cultusminister und unter dem Wetterleuchten der drohenden Revolution gehalten. Der Antrag des Centrums in Sitzung vom 11. December des Abgeordnetenhauses trug das Gepräge einer Petition. Die Ausführungen des Abgeordneten Bachem hierzu waren durchaus sachgemäß ohne jegliche Heraus- forderung, an die „mildere Stimmung“ der Regierung sich wen- dend. Einer solchen Petition gegenüber hätte man wohl von dem Cultusminister, wenn derselbe die Petition unannehmbar fand, zu erwarten müssen, wie vielmehr unter jetzigen Umständen und zu jetziger Zeit. Auch wir von protestantischer Seite wünschen die Beendigung des „Culturkampfes“ und den endlichen Frieden, nicht der katholischen Kirche, sondern der Erhaltung des König- thums wegen. Die katholische Kirche hat in diesem Kampfe noch keinen Fuß breit Terrain verloren, das Königthum schwächt aber in ernster Gefahr. Der gibt es wirklich Thoren, welche meinen könnten, daß dasselbe auf den Schultern der na- tionalliberalen Partei, der alten Freunde des Dr. Bismarck, der Revolutionäre vom Jahre 1866 gesichert wäre?

Zu beklagen ist allerdings, daß sich Leute als Stützen des Königthums geriren und sich an den Thron drängen, von welchen ein Schutz in Gefahren nicht zu erwarten steht. Leider hat die conservative Partei in Preußen eine nicht geringe Schuld an unseren traurigen Verhältnissen.“

Die „Magdeburger Zeitung“ rühmt jüngst dem Minister Dr. Falk „echt protestantischen Geist“ nach, eine Qualität, die bei dem Minister mit Zug und Recht als „betendlich bezeich- net wird. Das Blatt geht neuerdings noch weiter; es heißt, „daß das neue Unterrichtsgezet den Wünschen des Landes entspreche, daß es also auf freisinnig protestantischer Basis ruhe und damit Lebenskraft gewinne für eine weite Zukunft.“ Das Unterrichts- gezet wird natürlich auch für die Katholiken gelten. Die Ein- richtung auf der andern Seite möchten wir sehen, wenn wir ein Unterrichtsgezet auf streng katholischer Basis forderten. Wären wir nicht zu dieser Forderung eben so berechtigt, wie das national- liberale Blatt zu der seinigen? Die Parität ist doch kein „leeres Wort“.

Braunschweig, 19. Dec. In der gestrigen Sitzung des Landtages empfahl der Abg. Bode als Referent den Antrag des Abg. Belthelm anzunehmen, welcher für den Fall der Erledigung des Thrones die durchaus notwendigen Be- stimmungen getroffen zu sehen wünsche, auf die materielle Seite der Sache aber nicht eingehe. Die vielfach gedrückte Annahme, daß in diesem Falle Preußen ohne Weiteres zur Annexion des Herzogthums schreiten würde, hält Referent für ungerechtfertigt. Betreffs des Herzogs von Cumberland ist Redner der Ansicht, daß ein Mann, der die Erklärung abgegeben habe, die Bundesverfas- sung nicht anzuerkennen, unmöglich Regent eines Bundesstaates werden könne. Der nationalliberale Redner schließt mit folgenden Worten: „Gewiß würden wir es lebhaft bedauern, wenn unsere staatsliche Selbstständigkeit verloren gehen sollte, und allerdings zeigt sich überall bei uns eine starke Anhänglichkeit an die Dynastie der Welfen, die indeß nur der hier regierenden älteren Linie gilt. Nichts würde uns aber dahin bringen, uns den partikularistischen, weltlichen Bestrebungen anzuschließen, denn nirgendwo in Deutsch- land ist Treue und Anhänglichkeit an den Kaiser und Reich stärker, als hier auf urwelfischer Erde. Und diese Gefinnung wollen wir uns auch erhalten und treu zu Kaiser und Reich stehen, was auch kommen möge. Diesen Ausführungen des Referenten schloß sich der Abg. Ernesti vollständig an. Die Beschlußfassung über den Antrag Belthelm wurde auf die Tagesordnung der Freitags- sitzung gestellt.

Sachsen (Königreich), 16. Dec. Die vier von den Socialdemokraten aufgestellten Candidaten für die Stadt- verordnetenwahl sind sämmtlich gewählt worden.

München, 20. Dec. Der bayerische Landtag wurde auf den 7. Januar einberufen.

Schweiz.

Bern, 19. Dec. In Beantwortung der von Bogt und Genossen betreffs der Zeitung „Avantgarde“ gestellten An- frage erklärte in der heutigen Sitzung der Bundesversammlung der Bundesrath Anderwert, der Bundesrath habe constitutionel richtig gehandelt und sei befugt gewesen, die Wiederholung eines den „Völkerrücklichen Bestimmungen zuwiderlaufenden Vergebens zu verhindern. Die Schuldigen würden vor die zuständigen Rich- ter gewiesen werden. Der Proceß werde regelrecht vor Gericht gelangen. Seine Befugniß als Gerichts- und Polizeibehörde habe der Bundesrath nicht überschritten. Der Bundesrath sei aus freien

Studen eingeschritten, weil er der Ansicht sei, daß das Asylrecht zu feindlichen Mäkten nicht mißbraucht werden dürfte.

Frankreich.

Paris, 18. Dec. Ueber die Zusammensetzung des Senats nach dem 5. Januar verläutet, daß die Republikaner dann über eine Majorität von 5-6 Stimmen verfügen werden. Doch will der „Figaro“ wissen, daß in der Frage der Abfertigung der Richter, der Gesetze gegen den Clerus, der Amnestie etc. sich 30-35 Stimmen vom linken Centrum dem ablehnenden Votum der Rechten des Senates anschließen würden; das Blatt will sogar die Namen dieser Parlamenten nennen können. Wenn dieses sich wirklich so verhält, würde Gambetta den „Culturlampf“ auch nach seinem Siege bei den Senatswahlen auf unbestimmte Zeit hinauschieben müssen. Es wird jedoch gut sein, daß die Katholiken sich dadurch nicht einschläfern lassen.

Volkswirtschaftliche Correspondenz.

a. Berlin, 19. Dec. Wohl in keiner größeren Stadt Preussens haben die genossenschaftlich eingerichteten Volks-Credit-Institute verhältnismäßig so wenig Boden gefunden, wie hier in Berlin mit seiner Bevölkerung von einer Million Einwohner. Es wird das um so mehr auffallen, weil die mittleren Schichten der Berliner Bevölkerung seit Jahren die fast unbestrittene Domäne der Fortschrittspartei gewesen sind, und die Förderung der genossenschaftlichen Bewegung im mittleren Bürgerstande hauptsächlich von Männern der Fortschrittspartei betrieben worden ist. Nach dem statistischen Jahrbuch der Stadt Berlin für Jahr 1878 hatten nur 14 Berliner Credit-Genossenschaften Geschäftsberichte über das Jahr 1876 veröffentlicht. Die Activa dieser sämtlichen Vereine beliefen sich auf 4,157,772 M. Denselben gegenüber standen 2,282,756 M. Vereinsschulden, 1,862,021 M. Markt-Geschäftsantheile der Mitglieder, 166,304 M. Reservefonds und 28,683 M. unvertheilter Reingewinn. Die Vorkasse waren zu einem Zinsfuß von 6 $\frac{1}{2}$ —10 pCt. mit $\frac{1}{4}$ — $\frac{3}{4}$ pCt. Provision auf Fristen von 1-6 Monaten geliehen worden. Demnach haben die sämtlichen Berliner Credit-Genossenschaften, welche pro 1876 Bericht erstattet hatten, kaum so viele Geschäfte gemacht, wie etwa in Köln die genossenschaftlich eingerichtete Kölner Gewerbebank allein, und etwa halb so viel wie die seit noch nicht vier Jahren bestehende, als Actien-Gesellschaft eingerichtete Rheinische Volksbank. Dabei sind Zinsfuß und Provision so hoch, wie bei keinem rheinischen Volks-Credit-Institut. Bei einem Verzinsung von 10 pCt. Zinsen und $\frac{1}{4}$ pCt. Provision würde man am Rhein und in Westfalen ganz gewiß schon von der Nothwendigkeit derjenigen Maßnahmen sprechen, welche mit Wiedereinführung der Wucherergesetze erzielt werden sollen. Die Nothwendigkeit einer solchen, bei Volks-Credit-Instituten ganz ungewöhnlichen Vertheuerung des Credits scheint wesentlich durch die abnorme Höhe der Verwaltungskosten und Gehälter bewirkt worden zu sein. Während der Reingewinn in sämtlichen 14 Genossenschaften sich nur auf 135,269 M. belief, waren an Verwaltungs-Unkosten und Gehältern 125,748 M. bezahlt worden. Es wäre gewiß für diejenigen Herren in der Reichshauptstadt, welche eine durchgreifende Socialreform anstreben, und namentlich auf dem Gebiete des Volkscredits mit guten Rathschlägen den Provinzbewohnern an die Hand gehen wollen, eine äußerst dankbare Aufgabe, wenn sie ihre Theorien in Berlin selber praktisch zu verwirklichen suchen wollten! Auch würde die Berliner Centrumpartei bei einer in Berlin vorhandenen Anzahl von 67,000 Katholiken recht wohl in der Lage sein, ein nicht unbedeutendes Volks-Credit-Institut zu gründen. Wenn man sich ähnlich wie die Volks-Credit-Institute der Rheinischen Centrumpartei mit einem Zinsfuß von höchstens 6 pCt. und $\frac{1}{4}$ pCt. Provision begnügen wollte, so würde man ganz gewiß in Berlin ein recht befriedigendes Resultat erzielen. Allerdings ist gerade in der Reichshauptstadt weit größere Vorsicht und Umsicht nothwendig, wie in irgend einer Stadt der beiden westlichen Provinzen. Während man dort bei der großen Vertheilung des Besitzes in den meisten Fällen sehr leicht eine gute Realpfandverleiher für den gewährten Credit erhalten kann, ist das in Berlin äußerst schwierig. Die meisten Einwohner haben gar kein oder nur mobiles Vermögen. Die vorhandenen ca. 17,000 Häuser sind mit einer Schuld von etwa zwei Milliarden Mark belastet, welche namentlich gegenwärtig bei dem immer mehr zurückgehenden Marktpreise der Häuser mehr als drei Viertel ihres Werthes repräsentiren wird. In Berlin wird demnach der Volks-Credit fast ausschließlich Personal-Credit sein müssen, und folglich mit der größten Vorsicht zu ertheilen und mit der größten Umsicht zu überwachen sein.

R. Metzger, 18. Dec. Im Anfang dieses Jahres hat der Landrath unseres Kreises, Herr Abgeordneter Knebel, dem preussischen Abgeordnetenhaus einen Gesetz-Entwurf betreffend Neuordnung der Verhältnisse in den Gehörschaften des Regierungsbezirks Trier vorgelegt. Es gibt im Ganzen über 80 Gehörschaften in dem Landkreise Trier sowie in den Kreisen Merzig, Saarburg, St. Wendel, Ottweiler und Völklingen mit etwa 30,000 Morgen ungetheilten und über 16,000 Morgen getheilten Waldbesitz. Auf Grund der Gemeinheitsbeilegungs-Ordnung vom 19. Mai 1851 ist gegenwärtig über eine Fläche von 6500 Morgen das Theilungsverfahren eingeleitet, welche namentlich den Gehörschaften Völklingen und Saarholzbach zugehören. Der Abgeordnete Knebel beabsichtigt mit seinem Gesetz-Entwurf die künftige Theilung der Gehörschaft zu verbinden, sowie das Theilungsverfahren, wo es bereits eingeleitet ist, zu fixiren; außerdem wollte er eine Regelung der Gehörschafts-Verhältnisse herbeiführen, welche lediglich die Förderung der Holzcultur im Auge hatte und durchaus der Aufsicht des Landrathes und technischer Forstbeamten unterstellt sein sollte. So weit in diesem Antrage die Förderung der Gichenschuldbau-Cultur in's Auge gefaßt war, fand derselbe keinen Widerspruch; dagegen wurde von anderer Seite darauf gedrungen, daß man vor allem die Theilung der Gemeintheile berücksichtigen müsse. Dem entsprechend ist am 29. Mai d. J. zu Mettlach eine Konferenz von Interessenten zusammengetreten, welche die Aufstellung eines schriftlichen Statuts für die einzelnen Gehörschaften billigte, im Prinzip die rheinische Gemeinheitsbeilegungs-Ordnung beibehalten wollte, jedoch mit der Maßgabe, daß die Majorität der Theilungsbeteiligten und der Einheits-Antheile für die Theilung sein müsse, die künftige Mitwirkung von Forstbeamten für unnötig erklärte, sowie außerdem Vorschriften über den Eintrieb von Vieh, die Streu-Entnahme und die Ausreißerung in das Statut aufgenommen wissen wollte. In letzterer Hinsicht stimmten

also die Interessenten der Gehörschaften des Regierungsbezirks Trier mit denjenigen der Saarbörger-Genossenschaften des Saargau-Landes überein, welche auch in einer an das Abgeordnetenhaus gerichteten Petition betonten, daß neben den Interessen der Holzcultur auch diejenigen der Fruchtgewinnung und der Viehzucht berücksichtigt werden müßten. Namentlich die Viehzucht sei im Saargau ein gewaltiger Hebel des Wohlstandes, indem die Vertheilung auf viele die glückliche Lage der Bevölkerung begründe. Im Uebrigen soll eine gesetzliche Regelung der Trierischen Gehörschaften so lange verschoben werden, bis man in der Lage ist, gleichzeitig die Lage der übrigen Marktschuldbauungen in den Kreisen Altkirchen und Neuwied sowie in sonstigen Landestheilen zu regeln. Im vergangenen Sommer sind die Provinzialstände zur Begutachtung dieser Frage und zur Vorbringung schriftlichen Materials aufgefordert worden, welches gegenwärtig der Sichtung und Prüfung unterliegt.

Köln, 18. Dec. Ein interessantes Bild ergibt sich, wenn man von den einzelnen großen Städten der Monarchie zusammenstellt, wie viel in ihnen pro Kopf der Bevölkerung an Staats-Einkommensteuer (Mattensteuer und classificirter Einkommensteuer) sowie an Communalsteuer bezahlt und auf der anderen Seite, wie viel pro Kopf der Bevölkerung an öffentlicher Armen-Unterstützung verausgabt wird. Wir lassen die in der Gemeinheits-Statistik von Geheimrath Herrfurth für das Jahr 1876 mitgetheilten Zahlen in der angegebenen Reihenfolge — Staats-Einkommensteuer, Communalsteuer, Armen-Unterstützung — und zwar nach Mark pro Kopf der Bevölkerung folgen: Berlin 9 $\frac{1}{2}$ — 21,43 — 5; Breslau 7 $\frac{1}{2}$ — 14,00 — 5 $\frac{1}{2}$; Köln 11 $\frac{1}{2}$ — 21,43 — 8 $\frac{1}{2}$; Königsberg 4 $\frac{1}{2}$ — 9,75 — 3 $\frac{1}{2}$; Frankfurt 15 — 19,75 — 2 $\frac{1}{2}$; Aachen 6 — 14,34 — 9; Crefeld 4 — 13,00 — 5 $\frac{1}{2}$. Geht man von der Voraussetzung aus, daß die Einkünfte überall gleichmäßig vorgenommen worden ist, so geschieht verhältnismäßig in Köln am meisten für die Armen-Unterstützung.

Rheinlands-Westfalen.

Elberfeld, 19. Dec. In Folge des außerordentlich starken Schneefalles während der vergangenen Nacht und des heutigen Vormittags liegt, laut „Elb. Ztg.“, der Schnee in der Stadt mehrere Fuß hoch und wird der Verkehr trotz der angeordneten polizeilichen Maßregeln auf jegliche Weise erschwert. Die Bahnzüge erleiden heute mehr oder weniger Verspätungen. Wir haben hierorts seit dem Jahre 1851 einen ähnlichen massenhaften Schneefall nicht gehabt. Nicht ohne Besorgniß sieht man dem Thauwetter entgegen, da man nicht weiß, ob die Wasserläufe genügen werden, bei plötzlichem Schmelzen des Schnees die von den Bergen herab in das Thal zusammenfließenden Wassermassen wegzuführen.

Düren, 19. Decr. Ueber Düren hinaus herrschte gestern Abend bei heftigem Winde starker Schneefall. In Folge davon mußte die Straße von Aachen nach Würfelen, Morsbach, Hängen und Stolberg (Aachener Industriebahn) ihren Betrieb einstellen; einzelne Züge blieben im Schnee stecken. Ebenso konnte ein Zug auf der Strecke zwischen Düren und Cuxtrich in Folge von Schneewehen nicht weiter.

Köln, 19. Dec. Bekanntlich wurde seit einiger Zeit ein hiesiger Handelsreisender vermißt, welcher von Crefeld hierher abgereist, aber nicht hier angelangt war. Sein Koffer war dagegen angekommen; auch hatte man am Rheine unterhalb Deutz seine Brieftasche gefunden. Gestern nun wurde laut der „Köln. Volksztg.“ zwischen Deutz und Mülheim a. Rh. eine Leiche gelandet, welche die des Verwichenen sein soll. An derselben befand sich ein mit dem Anfangsbuchstaben des Namens des Verwichenen versehenes Ring.

Siegburg, 17. Dec. Gestern wurde ein Mann von auswärts, welcher auf das Haus seines Schwiegervaters mehrere Schüsse abgegeben hatte, gefänglich hier eingebracht und nach Bonn übergeführt.

Kaisersesch, 17. Dec. Die Unglücke durch Dreischmähnen mehren sich in erschreckender Art in unserer Gegend. Vor kurzem geriet ein junges Mädchen aus Masburg in eine solche Maschine auf dem Martenthaler Hofe und starb nach wenigen Tagen in Folge der erhaltenen Verletzungen. Verloffenen Freitag zerquetschte eine Dreischmähne auf der Kaiserseimer Mühle einen jungen Mann einen Fuß derart, daß Dr. v. von hier die Amputation des Fußes vornehmen mußte. Heute ist derselbe Art nach Willenbeuren gerufen zu einem Patienten, der ebenfalls in eine solche Maschine gerathen ist.

Münster, 17. Dec. Am 31. d., Vormittags 10 Uhr, findet in dem Saale des Hrn. Schlammann auf St. Maurik bei Münster eine Generalversammlung des Westfälischen Bauernvereins statt. Auf der Tagesordnung steht u. A.: „Wahl von Ausschuss-Mitgliedern“, „Vorlage des vom Vorstande vorläufig festgestellten Stats pro 1879“, ferner: „Bericht über die gemeinsame Hagel-Vericherung auf Grund des Abrechnungs-Protokolls vom 21. October (erstattet vom Hrn. von Lebedur-Wickeln)“, „Vortrag des Vorsitzenden, Hrn. v. Schorlemer-Mast, über den Wucher und die Frage, ob Wiedereinführung der Wucher-Gesetze und in welchen Grenzen wünschenswerth“. Auf Montag den 30. d., Nachmittags 5 Uhr, sind die Vorstands- und Ausschuss-Mitglieder des Vereins zu einer Sitzung eingeladen.

Bermischtes.

Leipzig, 16. Dec. Die hiesige Polizeidirection verspricht in einer Bekanntmachung eine Belohnung von 200 M. dem Gemitter des Schreibers einer Postkarte, in welcher einem hiesigen Einwohner eine schwere Drohung widerfahren ist. Die Postkarte gilt dem Reichstags-Abgeordneten August Hebel und lautet: „Herrn August Hebel in Firma Hebel und Hebel in Leipzig Hauptmannstraße. Genosse Hebel! Hiermit nehme ich mit nur die Freiheit, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß Sie in Ihrer Eigenschaft als Reichstags-Abgeordneter der Stadt Dresden nicht wieder nach Berlin kommen werden. Gerade wie Sie Ihren Genossen lehren, gegen unsern Kaiser zu schießen, werde ich als Anhänger der Socialdemokratie gegen Sie den Dolch erheben und dafür sorgen, daß mein Zweck erreicht wird, und können Sie sich nur dadurch retten, aus Deutschland, wie es Noth, Frische u. s. w. bereits gethan haben, zu gehen. Namentlich thue ich dies, weil Sie sich gegen früher nicht mehr offen als Socialdemokrat bekennen und nur im Geheimen und nicht wie ihre Ge-

nossen offen und gerade heraus für die Socialdemokratie wirken. Also entweder fliehen Sie oder sterben Sie für Ihre Sache, und so wahr, wie ich dies hier niederschreibe, werde ich die Ausführung meines mit mehreren Anderen verabredeten Planes bewirken. Psst, schämen Sie sich, sind Sie doch Hausbesitzer und während Sie andere zum Tode auffordern, thun Sie dies selbst nicht. Ein Socialdemokrat.“

Laut dem „Nürn. Correspond.“ war der in Würzburg erschoffene Student Mitglied der katholischen Studenten-Verbindung Marcomannia. Der Sergeant Kaufmann von der 11. Comp. des 9. Infanterie-Regimentes, welcher den Schuß abfeuerte, ist ein Capitulant aus Preußen. Fast zu gleicher Zeit mit dem Studenten wurde vor der Wirthschaft zum Mohreneller ein Schustergehilfe von einem Spenglergehilfen, mit dem er vorher in dieser Wirthschaft Streit gehabt, durch einen Messerhieb in den Rücken erschossen. Hierbei kam der Mißgriff vor, daß Nachwächter Jedem, auch Aertzen den Zutritt zu dem Gestochnen aus mißverständlicher Dienstes-Instruction wehrten, bis der Untersuchungsrichter am Plage war, der mit einer einfachen Wunde Verletzte aber sich verblutet hatte.

Literarisches.

Das Leobuch. Leben unseres hl. Vaters XIII. Von Monsignor Dr. De Waal in Rom. Preis eleg. broch. 4 M. 50 Pf., eleg. geb. mit Goldschnitt 7 M. 50 Pf.

Sieben gehen uns von dem Verleger (Adolph Russell in Münster) die 4 letzten Lieferungen (6-9) dieses reich illustrierten, herrlich geschriebenen Werkes zu, das wir für den Weihnachtstisch dieses Jahres katholischen Familien empfehlen. Bei sofortiger Bestellung liefert noch jede Buchhandlung rechtzeitig. Zudem wird dem Leobuch eine recht große Verbreitung wünschen, wollen wir folgende Worte aus dem Schlussworte des Autors Monsignor Dr. De Waal in Rom anführen:

„Ein langes Leben, reich an Ereignissen, an Kämpfen und Leiden, an apostolischem Wirken liegt nunmehr aufgerollt vor uns, von den Tagen seiner Kindheit bis zu seinem Greisenalter, wir haben einen Mann kennen gelernt, der mit seltenen Gaben des Geistes und Herzens von Gott angetanet, uns einen jener leuchtenden Charaktere zeigt, welche der Stolz der Menschheit, welche im Priesterthum die Glorie der Kirche sind. Feind wie Freund haben wir sein Lob verlässigen gehört; es war ein wohlverdientes. Ein untadelhafter Wandel, eine Fülle der edelsten Eigenschaften, eine Hochherzigkeit, die der Erfolg nicht übermäßig macht, Trübsal und Widerwartigkeiten nicht niederbeugen, eine Liebe zu den Seelen, die erschütternd immer neue Wege zu dem höchsten Ziele findet, eine Würde der Gesinnung, die selbst dem Gegner imponirt und ihn mit Scheu und Ehrfurcht erfüllt, das Alles machte den Oberhirten von Perugia, trotzdem er fern von Rom in einer abgelegenen Provinzialstadt wirkte, zu einem der hellsten Sterne in jener leuchtenden Schaar der Cardinale, die sich, glänzend an Tugend und Gelehrsamkeit, um die Sonne des Papstthums gruppirt.“

Fruchtpreise zu Neuß am 21. December.			
Weizen	1. Qual. neuer 19 80	Hofen neuer	13 20
	2. „ 18 80	Rüben (Auel)	25 50
		Raps 1. Qu.	26 50
Pandroggen	1. Qual. 15 —	2. Qu.	25 —
	2. „ 13 50	Kartoffeln	7 —
Gerste	1. Winter- 15 50	Heu	4 20
	2. „ 15 40	Roggenstroh	3 30
Buchweizen 1. Qual.	15 40		
Preise unverändert.			
Müßel per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	63 —		
Müßel per 100 Kilo faßweise:	65 —		
Vergessenes Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Müßel			
Beständiges per 100 Kilo	132 —		
Weizen-Versaß 60 per 100 Kilo	28 —		
Kleien per 50 Kilo	4 80		
Müßel und Rüben unverändert.			

Neuß, 21. Dec. (Wochenbericht.) Die in unserem hiesigen Getreidegeschäfte in den letzten Wochen verbreitete Flauheit und Geschäftlosigkeit zu sehen, sind die nachstehenden Festpreise umgeworfen, und so haben wir denn von den letzten acht Tagen nur einen gleich trüben Handel zu melden. Weizen und Roggen fanden nur sehr geringe Beachtung, so daß die Landhändler davon sich schlecht unterrichten ließen. Gerste erfuhr keine nennenswerthe Veränderung. Hafer ging wieder nur schleppe ab, wie es auch mit Buchweizen um nichts besser bestellt war. — Bei Delaaten bestehen die alten Verhältnisse fort und ging darin keine Aenderung. Müßel hat wieder eine kleine Einbuße erlitten. Rübkuchen eher fester. — Mehl unverändert. Kleien gut preisgehaltend.

Neuß, 20. Decr. (Amtliche Notirungen des Handelsmatters.) Weizen gefülltes, hief. eff. M. 19.00—20.00 M., fremder 18.00—20.00 M., per März —, bez., 18.05 M., 18.00 M., per Mai —, bz., 18.25 M., 18.20 M. Roggen gefülltes, hief. eff. M. 14.00—15.00 M., fremder 12.50—15.00 M. mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März —, bz., 12.05 M., 12.00 M., per Mai —, bez., 12.20 M., 12.15 M. Hafer gefülltes, ohne Sad per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hief. eff. M. 14.00—15.00 M., fremder 13.50 M., per März 12.95 M. Müßel gefülltes, pr 50 Kilo mit Faß in Eisen. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 30.20 M., per Mai —, bz., 30.10 M., 30.00 M.

(Pantmarkt.) Weizen M. 17.25—19.25; Roggen 14.00—16.50; Gerste —; Hafer 12.75—13.60; bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd. Zufuhren ca. 400 Sad, meist Weizen.

Breslau, 19. Decr. Spiritus per Decr. 49.—, April-Mai 50.50, Mai-Juni —, M. Weizen per Dec. 162.00 M. Roggen per Dec. 113.—, April-Mai 115.—, Mai-Juni 117.—. Müßel per Dec. 55.50, April-Mai 55.50, Mai-Juni 56.— M.

Antwerpen, 20. Decr. Petroleum ruhig. Blank disp. frs. 21.75 B., Decr. 21.75 B., Jan. 21.75 B., Febr. 21.75, März 21.75 B. — Amerik. Schmalz, Marke Wilcox disp. fl. 20.50. — Amerik. Speck lang frs. 60, short 63. Schweinefleisch frs. 54. — Woll-Umsatz 51 B. Kurz Köln 123 25.

Paris, 20. Decr. Mehl 8 Marken per Decr. 59.75, Jan.-Febr. 60.25, März-April 60.75, März-Juni 61.—. Weizen per Dec. 27.—, Jan.-Febr. 27.25, März-April 27.75, März-Juni 27.75, Roggen per Dec. 18.50, Jan.-Febr. 18.75, März-April 17.25, März-Juni 17.50. Müßel per Dec. 82.25, Jan.-Febr. 82.50, März-April 82.75, März-Juni 83.75. Spiritus per Dec. 62.—, Jan.-April 62.75, Mai-August 69.75. Zucker weißer Nr. 3 disp. —, per Decr. 59.75, Jan. 60.—, Jan.-April 60.50.

Liver
Zufuhr 16
London
zum B
Neuß
Weiß er
frucht M
Speck 4
Korn in
England 10

Paris,
Mise, 96
Zufuhr 16
London
zum B
Neuß
Weiß er
frucht M
Speck 4
Korn in
England 10

Berlin
verschieden

Solz-
weide

zu G

Am Freitag

Nachmitt

zu Grillingh

Gedächtnis

Wittwe H

Neuß, Fräule

Neuwahlst

Kallen in

das un

Gerrenor

der Knote

heimer K

Korbeide

öffentlich auf

verkauft.

Neuß.

Immob

zu

Am Dienstag

1879, Na

zu Gohr im P

Gohr, lassen di

Gäßen zu G

verkaufen:

1. das zu G

Matheisen

in Bobnha

groß 2 Ma

Markt 240.

2. 34 Me 9

der Hofst

einem Weg

3. 13 Me 3

Berger Ja

und Ameln

Neuß.

Imm

und 3

Be

zu

Am Dienstag

1879, Nach

lassen die Geleu

den, Maurern

geb. Otten, und

Baunternehmer,

neud, theilungsba

dit gegen Bürgsch

von Herrn Mer

laufen:

1. drei zu Neuß

Canalstraße g

bezeichnet mit

43 und 45;

2. vier Baustelle

Wege mit zw

aufflegenden S

wiese aufm

Getra 24 Ma

theilweise aus

4. ein Ziegelofen

510,000 Ziege

5. ein Stind Ziege

circa 130,000

6. ein Hausen Ba

circa 20,000

6. ein Hausen di

40,000 Ziegef

Neuß,

demokratie wirken.
r Ihre Sache, und
de ich die Ausfüh-
en Planes bewirken.
sicher und während
dies selbst nicht.

n Würzburg er-
adenten-Verbindung
der 11. Comp.
schuß abfeuerte, ist
er Zeit mit dem
Möhrenkeller ein
mit dem er vorher
nen Messerfisch in
ff vor, daß Nacht-
m Geflochtenen aus
bis der Unterfuch-
schen Wunde Ver-

XIII. Von Mon-
eleg. broch. 4 M.
50 Pf.

oloph Russell in
s reich illustrierten,
für den Weib-
chen Familien
noch jede Buch-
eine recht große
aus dem Schluß-
in Rom anführen:
an Kämpfen und
aufgerollt vor uns,
Greifenalter, wit-
lenen Gaben des
einen jener Leuch-
der Stolz, der die
sein Lob verklärt.
et. Ein untadel-
ten, eine hoch-
nützlich macht,
niederbeugen,
nerfisch immer
et, eine Würde
ert und ihn mit
den Oberbieten
ner abgelegen
terne in jener
ie sich, glänzend
des Papstthums

ecember.
13 20
25 50
26 50
25 —
7 —
4 20
3 30
63 —
65 —
132 —
28 —
4 80

unserem hiesigen
Hause und Ge-
eage ungewisser
acht Tagen nur
Hoggen fanden
sich davon sich
nennenswerthe
ab, wie es auch
Bei Deliaaten
arin daher aber
keine Einbuße
vert. Kleien gut

(Handelsmakler.)
0.00 B., fremder
18.00 B., per
B., fremder 12.50
Wärz —. b.,
12.15 B.
mit Gewicht von
00 B., fremder
Gifens. eff. in
b., 30.10 B.,

en 14.00—16.50;
tität pro 200 Pfd.
—, April-War
00 W. Roggen
117.—. Rüben
W.
Blant biop. frs.
c. 21.75, März
p. 20.50. —
stern frs. 54.—
r. 59.75, Jan-
r. Weizen per
ar. Juni 27.75,
l 17.25, März
an-April 88.75,
n-April 59.75,
—, per Decbr.

Liverpool, 20. Dec. Baumwolle unverändert. Umsatz 8000 B.
Zufuhr 16000 B.
London, 20. Dec. Schwimmende Weizenladungen angekommen,
—, zum Verlaufe angeboten 10 Cargos.
New-York, 19. Decbr. Wolbag 100. London 4.81 3/4. D. —
Weiß extra Gute D. 3.75. Nothor Winterweizen 1.08. —
Fracht für Getreide 5 1/2. Petroleum Standard white 8 3/4. cs. —
Speid 4 1/4. — Baumwolle middling Upland 9 cs. — Baumwoll-
Ankäufe in sämtlichen Häfen der Union 26.000 Ballen, Export nach
England 10.000 Ballen, nach dem Continent 18.000 B.

Piehmärkte.
Paris, 19. Decbr. Angetrieben waren: 2177 Ochsen, 420
Kühe, 96 Stiere, 895 Kälber, 13900 Hammel, 4174 Schweine. Ver-
kauft wurden: 1992 Ochsen, 388 Kühe, 89 Stiere, 826 Kälber.
12.501 Hammel, 4174 Schweine. Durchschnittspreise: Ochsen frs.
1.54—1.88, Kühe 1.28—1.76, Stiere 1.24—1.52, Kälber 1.64—2.24,
Hammel 1.55—2.15, Schweine 1.28—1.44.
London, 19. Decbr. An den Markt gebracht waren: 900
St. Hornvieh, 3000 Schafe, 100 Kälber, — Schweine. Bezahlt
wurden per Stone von 8 Pfd.: Ochsenfleisch 4 sh. 6 d. bis 5 sh.
9 d., Hammelfleisch 5 sh. — d. bis 7 sh. — d., Kalbfleisch 5 sh.
6 d. bis 6 sh. 6 d., Schweinefleisch 3 sh. 8 d. bis 4 sh. 4 d.
Wochenzufuhr etwa 1500 Cwt.

Rekte Post.
Berlin, 20. Dec. Der Reichs-Anzeiger meldet: „Die von
verschiedenen Seiten verbreitete und besprochene Nachricht, daß

Se. Majestät der Kaiser aus Anlaß der Wiederaufnahme der
Regierungsgehalte einen Glückwunsch des Papstes empfangen und
beantwortet habe, ist völlig aus der Luft gegriffen; Se. Majestät
hat seit seiner Rückkehr nach Berlin dem Papste nicht geschrieben.“
Köln. Zig.

Braunschweig. Den Belheim'schen Antrag bezüglich der
Erbfolgefrage nahm die Landesversammlung einstimmig an.
Wien, 20. Decbr. Das Abgeordnetenhaus beschloß unter-
men in die Specialberatung des Gesetzes wegen Verlängerung
des Wehrgesetzes einzugehen. Im Laufe der Debatte war der
Minister für Landesverteidigung, Gortz, für die Vorlage einge-
treten, indem er ausführte, daß jetzt, wo die Ereignisse in Ruß-
gerathen seien, eine Reform der Armeeorganisation unmöglich sei.
Die Armee bilde einen einheitlichen Bau, und die Wegnahme aus
nur eines Theilchens bringe das Ganze in Gefahr. Die Noth-
wendigkeit Erparungen zu machen, sei eine Thatsache, aber in
der Frage, wie gespart werden solle, gingen die Ansichten aus-
einander.

Seute ließ die Creditanstalt an der Börse erklären, daß
die Unterabteilung der brunn-tropf-pumper Filiale nach den bishe-
rigen Ermittlungen 213,000 fl betrage. Die Creditanstalt war
trotz aller Anstrengung nicht im Stande, einen Gursrückgang auf-
zuhalten.

Paris, 20. Dec. Ueber Paris ruht heute ein so dichter
Nebel, daß in den Läden den ganzen Tag hindurch das Gas dem

Sonnenlichte nachhelfen mußte, und die Dampfer auf der Seine
den Dienst einstellen. Im Laufe dieser Woche sind in Paris
1007 Personen, und zwar 192 mehr als in der vorhergegangenen
Woche gestorben.

Madrid, 20. Dec. Senat und Congress haben endgültig
das Gesetz über das Eigenthum der literarischen Werke und der
telegraphischen Depeschen gutgeheissen; dasselbe wird in Kurzem
verfäktigt werden. Im Congress erklärte der Finanzminister,
da das Cabinet das Vertrauen der Krone und der Kammern be-
sitze, so sei kein Grund zur Befürchtung einer Ministerkrise vor-
handen.

London, 20. Dec. Der Daily Telegraph erhält aus Paris
eine Depesche, welche im Widerspruch mit der vorgestern mitge-
theilten petersburger Meldung des Standards behauptet, Rußland
habe die Rückberufung der ganzen Gesandtschaft von Kabul nicht
vorgenommen, sondern bloß als beabsichtigt bezeichnet. Dasselbe
Blatt bewillkommt den Plan einer eventuellen gemeinsamen Be-
setzung Humeliens. — Der Times wird aus Rumum vom 17. d.
gemeldet, General Roberts werde Ende dieses Monats die Afgh-
Gegend recognosciren.

London, 20. Dec. Die Times schreibt, Englands Protest
gegen die Annäherung der russischen Gesandtschaft in Kabul habe
Erfolg gehabt. Man habe in Petersburg die sofortige Abberufung
derselben angeordnet. Der betreffende Befehl gehe noch diese Woche
ab und werde in etwa drei Wochen in Kabul eintreffen.

Holz- und Hord- weiden-Verkauf zu Grimlinghausen.

Am Freitag, den 27. Dec. c.,
Nachmittags punkt 1 Uhr,
zu Grimlinghausen, im Wirthshaus von
Gefch. Witzens, lassen Frau
Wittwe Heinrich Reinarz in
Neuf, Fräulein Gudula Müller zu
Neuwahlseiderhof und Herr Bernar-
d Kallen in Köln:
das unter Grimlinghausen auf'm
Gerrenort, auf'm Gerrenwerth, in
der Knotenpfeife und in den Lebes-
heimer Kempen stehende Holz und
Hordweiden
öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft
verkaufen.
Neuf. Knein, Notar.

Immobilienverkauf zu Gohr.

Am Dienstag, den 7. Januar
1879, Nachmittags 2 Uhr,
zu Gohr im Wirthshaus von Simon
Hahn, lassen die Erben von Hermann
Hahn zu Gohr öffentlich auf Credit
verkaufen:
1. das zu Gohr neben Schillings u.
Mattheis gelegene Erbe, bestehend
in Wohnhaus, Hofraum u. Garten,
groß 2 Acre 79 Meter, taxirt zu
Markt 240.
2. 34 Acre 95 Meter Ackerland in
der Hofstraße, neben Grünher u.
einem Wege, taxirt zu Markt 480.
3. 13 Acre 30 Meter Oedland am
Bergerlaß neben Wwe. Schiefer
und Ameln, taxirt zu Markt 75.
Neuf. Knein, Notar.

Immobilien- und Ziegelstein- Verkauf zu Neuf.

Am Dienstag den 14. Januar
1879, Nachmittags um 2 Uhr,
lassen die Eheleute Herr Lorenz Rol-
den, Maurermeister und Agnes
geb. Otten, und Herr Ludger Otten,
Baunternehmer, alle in Neuf wohn-
end, theilungshalber öffentlich auf Credit
gegen Bürgschaft im Wirthshaus
von Herrn Merges in Neuf ver-
kaufen:
1. drei zu Neuf an der verlängerten
Canalstraße gelegene Wohnhäuser,
bezeichnet mit den Nummern 41,
43 und 45;
2. vier Baustellen daselbst am grünen
Wege mit zwei Brunnen und den
aufstehenden Steinen;
3. ein Wiesengrundstück auf der Neuf-
wiefe auf'm Schandert, groß 1
Hektar 24 Acre 11 Meter, welches
theilweise ausgelegt ist;
4. ein Ziegelofen, enthaltend circa
510,000 Ziegelsteine;
5. ein Stück Ziegelofen, enthaltend
circa 130,000 Ziegelsteine;
6. ein Hausen Ziegelmol, enthaltend
circa 20,000 Ziegelsteine;
7. ein Hausen ditto, enthaltend circa
40,000 Ziegelsteine.
Neuf. Knein, Notar.

Immobilienverkauf zu Grimlinghausen.

Am Donnerstag den 16. Januar
1879, Nachmittags 1 Uhr,
lassen die Kinder und Erben von dem
zu Grimlinghausen verstorbenen Hrn. A. d.
Stienne im Wirthshaus von Gefch.
Witzens öffentlich auf ausgedehnte
Bürgerscheine gegen Bürgschaft verkaufen:
folgende unter Grimlinghausen gelegene
Immobilien:
1. das Grimlinghausen neben Linden,
Häusen und Hofraum gelegene
Erbe, bestehend in Wohnhaus Nr.
164, Hofraum, Scheune, Stallung
und Garten, groß 5 Acre 1 Met,
2. 49 Acre 50 Fuß Ackerland am
Wolfsbruch, neben von Groote,
3. 11 Acre 10 Fuß Garten am
Laußbruch, neben J. Togerath,
4. 116 Acre 10 Fuß Garten am
Wilderhöden, neben J. Brors,
5. 70 Acre 30 Fuß Ackerland am
Laußbruch, neben von Groote,
6. 113 Acre 90 Fuß ditto am Deich,
neben Wittgens,
7. 47 Acre 40 Fuß ditto im Windfeld,
neben Schaefer,
8. 44 Acre ditto auf'm Fuchsberge,
neben Pastorath zu Grimlinghaus-
en,
9. 77 Acre 30 Fuß ditto unterm
Schleierberg, neben Hermanns,
10. 41 Acre 40 Fuß ditto in der Scharr,
neben Dären,
11. 145 Acre 90 Fuß ditto im Lau-
benhof, neben J. Togerath,
12. 119 Acre 40 Fuß ditto im Wind-
feld, neben Steuermann,
13. 123 Acre ditto daselbst, neben
voriger Parzelle,
14. 1 Acre 41 Acre 70 Fuß ditto
unterm Schleierberg an der Land-
straße und
15. 35 Acre 30 Fuß ditto in den
trummern Morgen, neben Hartstein.
Vor diesem Immobilien-Verkaufe lassen
die Erben Stienne noch verschiedene
Ackergeräte als:
eine Wannenmühle, ein Dreirad u.
sowie 150 Cir. Zuderräden und
2000 Pfd Heu,
öffentlich auf Credit verkaufen.
Neuf. Knein, Notar.

Holz-Verkauf zu Neufwerthe.

Dinstag den 31. Decbr. cr.,
Nachmittags 2 Uhr,
läßt Herr Herrm. Jos. Tillmann
zu Köln bei dem Wirth Peter
Gather zu Neufwerthe öffentlich auf
Credit gegen Bürgschaft nummernweise
verkaufen:
ca. 14 Morgen schönes Eschen- u.
Erlen-Schlagholz, stehend im Neuf-
broich, am Stut anfangend bis
Gehlenhofsweg.
Dolph Knoch, Ackerer zu Wusch-
hausen, zeigt das Holz auf Verlangen
näher an.
Neuf. Brandenburgs, Notar.

Ein braves Mädchen für Küche
und Hausarbeit zu bald oder Lichtmeh
gesucht. Apotheke zu Dormagen.
Zum baldigen Eintritt wird ein mit
guten Zeugnissen versehenes Zweit-
mädchen gesucht. Die Exp. sagt wo.

Großer Immobilienverkauf.

Die zum Nachlaß des zu Borch bei Neuf verlebten Gutsbesizers und
Rentners Herrn Johann Georg Weidenfeld gehörigen nachverzeichneten
Immobilien sollen durch den unterzeichneten Notar an den nachernannten Tagen
öffentlich und unter günstigen Bedingungen versteigert werden, und zwar:
1. Freitag, den 27. December c., Nachmittags
2 Uhr, im Wirthshaus der Wittwe Wehens zu
Büttgen:
der im Dorfe Büttgen, dicht an der Haltestelle der Nachen-Düsseldorfer
Bahn gelegene Pappushof, mit einem Areal von 137 1/2 Morg., und
einer unter Kleinbroich gelegenen Wiesenparzelle von 3 Acre 157 Acre;
2. Samstag, den 28. December c., Nachmittags
2 Uhr, im Wirthshaus von Schröder
zu Büttgen:
die unter Geln und Büttgen gelegenen Ackerländereien, als:
60 Acre 48 Meter an der Rivitt, 38 Acre 98 Meter im Kirchfeld,
5 Acre 62 Meter am Kreuzweg, 10 Acre 78 Meter an den Büttgen-
glehner Gärten, 44 Acre 10 Meter am blauen Stein, 57 Acre 87 Meter
im Heisterthal, 13 Acre 50 Meter am Scheidweg, 30 Acre 50 Meter
am Blütenweg, 22 Acre 53 Meter an der Sooth, 19 Acre 35 Meter
am Spindort, 29 Acre 41 Meter in der Scherhauserhütte, 42 Acre
50 Meter daselbst, 86 Acre 94 Meter auf der Mergelskalt;
3. Montag, den 30. December c., Nachmittags
2 Uhr, im Wirthshaus von Domgans zu Greffath:
die sämtlichen in der Bürgermeisterei Greffath gelegenen Immobilien.
Die Verkaufsbedingungen und Versteigerungsarten können bei dem Unter-
zeichneten eingesehen werden.
Neuf. Brandenburgs, Notar.

Großer Mobilienverkauf auf Evenhof.

Montag den 20. Januar 1879 u. folgende Tage,
jedesmal Morgens 9 Uhr anfangend,
lassen die Kinder und Erben der zu Raarf auf dem Evenhofe bei Neuf verlebten
Eheleute und Gutsbesitzer Herrn Heinrich Meller und Frau Christina
Wacker das ganze auf dem genannten Hofe befindliche Gutsinventar theil-
ungshalber auf ausgedehnten Credit gegen Bürgschaft verkaufen, namentlich:
I. Viehbestand:
8 Ackerpferde, worunter eine tragende Stute und ein 2jähriges Fohlen,
14 Kühe, theils milchgebend, tragend und fett, 2 Stiere, 3 tragende
Mutterschweine, 27 Ferkelschweine, 1 Partie Hühner und Enten;
II. Acker- u. Wirthschaftsgeräte u. Maschinen:
6 Karren, worunter 2 neue und 1 mit Jauchefäß, 1 eiserne und 2
hölzerne Eggen, 2 Walzen, 1 Extirpator, 1 Chaise in gutem Zustande
und ein alter Wagen, 1 Handhebelmaschine für Rüben und Möhren nebst
Schaufelzug, 1 neue 2spindige Dreschmaschine mit Schüttelwerk, 1 neue
Wannen- und Staubbühle, 1 Rädermühle, Jauchepumpe, Schauftraufen
und Krippen, 1 Butterrad mit Hund und Fuß, 1 Rädervorrichtung, 1
Wagen, und sämtliches Pferdegeschirr, große und kleine Wägen und
Tonnen, 1 Fohelbant u. c.;
III. Vorräthe und Holz:
1 Partie Luzerner-Kleeen, 1 große Partie Futterrüben, frühe und späte
Kartoffeln, Ausholz, altes Bauholz, Lagerböhler, geschnittenes Eschenholz,
3 tannene Stämme, 1 Cide vor dem Hofe, geschnittene lange und
Schlagarten und Gefelle;
IV. Hausmobilien:
Tische, Stühle, Kasten, Kleider- und Tischschränke, Commoden,
Sopha's, Bettstellen mit Bettwerk, 1 guterhaltener Tafellavater, Uhren,
Porzellan, Kupfer, Zinn u. c.
Am ersten Tage gegen Mittag gelangen die Kühe, Stiere und Schweine,
am zweiten Tage gegen Mittag die Pferde zum Verkaufe.
Posten bis 3 Mark sind gleich zu entrichten.
Neuf. Brandenburgs, Notar.

Annonce.

Eine kleine Bestung bei
Neuf von circa 40 Morgen
Band guter Boden, zur Ge-
müß-Zucht besonders geeignet,
zu verkaufen.
Ankunft bei der Exp. d. Bl.

Ein Geschäftshaus in Neuf,
worin eine gutgehende Bäckerei betrie-
ben wird, unter günstigen Bedingungen
zu verkaufen. Wo, sagt die Exp.
Eine freundl. Wohnung, zweite
Etage, zu vermieten. Wo, sagt die Exp.
Verzehrungsh. ein kleines Möble-
ment billig zu verkaufen. Weyerstr. Nr. 3. bei

Immobilien- Versteigerung zu Langwaden.

Am Montag den 30. Decbr.
d. J., Nachmittags 3 Uhr,
werde ich auf Eruchen der Erben der
zu Langwaden verlebten Anna Maria
Hammelstein in der Wohnung des
Wirthes Klinghammer daselbst,
1. eine Parzelle Hausgarten zu Lang-
waden, groß 1 Acre 70 Meter;
2. eine Gartenparzelle daselbst, groß
3 Acre 4 Meter;
3. eine Parzelle Ackerland auf dem
Kampchen, groß 3 Acre 72 Meter,
öffentlich an den Meistbietenden zur
Versteigerung ausstellen.
Bewellinghoven, den 20. Dec. 1878.
Notar Vorren.

Verkauf zu Weidenberg.

Auf Ansuchen der Erben des daselbst
verlebten Ackerers Gerhard Schäfer
sollen:
am Dienstag den 24. d. M.,
Nachmittags 1 Uhr,
im Sterbehause Mobilien aller Art, als
Tische, Stühle, Schränke, 1 Karre,
1 Dreirad, 1 Schieblarre, 1 Pflug,
Eggen, Kartoffeln, Hunkelrüben,
Stroh, Heu, 1 Kuh, 1 Ziege, 2
Schweine, sowie Hausgeräte aller
Art,
öffentlich durch den Unterzeichneten gegen
Zahlungsausstand versteigert werden.
Der Kgl. Gerichtsschreiber;
G. Pohl.

Holz-Verkauf zu Tüschbroich.

Am Donnerstag den 2. Jan.,
1879, Nachmittags 2 Uhr,
beim Wirth Deußen zu Tüschbroich,
läßt der Herr Peter Vieten zu Ca-
vellen folgendes Stammholz auf Credit
und gegen Bürgschaft öffentlich und
meistbietend verkaufen, nämlich:
35 Acre Weiden und 12 Acre Eschen
von schönem, schlanken und kräf-
tigem Wuchs und bis zu 2 Fuß
Durchmesser, 2 Acre Rußbaum,
1 Acre Eschen und 3 Acre Ulmen.
Die Bäume stehen theils auf dem
Danner Erbe zu Tüschbroich, theils
am Dyckerbend und theils an der Woh-
nung des Verkäufers, der solche auf
Verlangen anweisen lassen wird. Die
Fortschaffung ist bequem und leicht.
Johann Vogel.

Ein kleines Ladengeschäft für
Specereigehalt nebst Tische, Waage,
Gewichte und Petroleumbehälter zum
Preise von 60 Mark zu verkaufen durch
Hob. Helfenstein in Grevendroich.

Kartoffeln

Dinstags und Samstags zu haben in
Färth an der Post.
Aloys Deinen.
Schöne junge Schweine zu haben
auf Kallenhof.
Schöne junge Schweine zu haben
Jal. Schmitz, Greffath.

Berein.
Der Abends 6 Uhr
sammlung,
rag.

Ankenlade.
ach 8 Uhr
zahlung

Anzeige.
sammlung werden
in Rückstände dem
ogen.

Anzeige.
ach 8 Uhr
zahlung
sammlung werden
in Rückstände dem
ogen.

Anzeige.
ach 8 Uhr
zahlung
sammlung werden
in Rückstände dem
ogen.

Anzeige.
ach 8 Uhr
zahlung
sammlung werden
in Rückstände dem
ogen.

Anzeige.
ach 8 Uhr
zahlung
sammlung werden
in Rückstände dem
ogen.

Anzeige.
ach 8 Uhr
zahlung
sammlung werden
in Rückstände dem
ogen.

Anzeige.
ach 8 Uhr
zahlung
sammlung werden
in Rückstände dem
ogen.

Anzeige.
ach 8 Uhr
zahlung
sammlung werden
in Rückstände dem
ogen.

Anzeige.
ach 8 Uhr
zahlung
sammlung werden
in Rückstände dem
ogen.

Anzeige.
ach 8 Uhr
zahlung
sammlung werden
in Rückstände dem
ogen.

Anzeige.
ach 8 Uhr
zahlung
sammlung werden
in Rückstände dem
ogen.

Anzeige.
ach 8 Uhr
zahlung
sammlung werden
in Rückstände dem
ogen.

Anzeige.
ach 8 Uhr
zahlung
sammlung werden
in Rückstände dem
ogen.

Anzeige.
ach 8 Uhr
zahlung
sammlung werden
in Rückstände dem
ogen.

Anzeige.
ach 8 Uhr
zahlung
sammlung werden
in Rückstände dem
ogen.

Anzeige.
ach 8 Uhr
zahlung
sammlung werden
in Rückstände dem
ogen.

Anzeige.
ach 8 Uhr
zahlung
sammlung werden
in Rückstände dem
ogen.

Anzeige.
ach 8 Uhr
zahlung
sammlung werden
in Rückstände dem
ogen.

Anzeige.
ach 8 Uhr
zahlung
sammlung werden
in Rückstände dem
ogen.

Anzeige.
ach 8 Uhr
zahlung
sammlung werden
in Rückstände dem
ogen.

Anzeige.
ach 8 Uhr
zahlung
sammlung werden
in Rückstände dem
ogen.

Anzeige.
ach 8 Uhr
zahlung
sammlung werden
in Rückstände dem
ogen.

Anzeige.
ach 8 Uhr
zahlung
sammlung werden
in Rückstände dem
ogen.

Anzeige.
ach 8 Uhr
zahlung
sammlung werden
in Rückstände dem
ogen.

Beilage zu Nr. 292 der Neuz-Grevenbroicher Zeitung. Samstag den 21. December 1878.

Abendunterhaltungen über den Syllabus. Vierundzwanzigster Abend.

Romanus. Der nun folgende Satz scheint sehr unschuldig oder doch für die kirchliche Lehre ganz gleichgültig zu sein und ohne Zusammenhang mit den „Irrthümern über die natürliche und christliche Sittenlehre.“ In der That aber gehört er so recht in dieses Capitel und ist eine unumstößlich liebliche Folgerung aus der Gott entzweiten Sittenlehre.

62. „Das sogenannte Nicht-Interventions-Princip ist zu verwerfen und zu beobachten.“
Das Nicht-Interventions-Princip, zu deutsch der Nicht-Einmischungs-Grundsatz bedeutet, daß ein Volk sich nicht in die Angelegenheiten eines anderen Volkes mischen soll. Das scheint nun Manchen ein sehr friedliebender Grundsatz, nicht wahr?

Germanus. Ja, freilich, man sollte meinen, so würde der Friede unter den Völkern am sichersten erhalten, und um die Welt ründe es so am besten nach dem alten Sprichwort: „Ein Jeder lehre vor seiner eigenen Thüre und im eigenen Haus, dann ist es überall rein.“

R. Ich dachte mir schon, lieber Beter, daß du diesmal auf den liberalen Völkern einwirken würdest, ohne die Angel zu merken, die darin verborgen. Bleiben wir einen Augenblick bei deinem Sprichwort. Gewiß dient es zum Frieden, wenn ein Nachbar sich nicht unnötiger und unnützer Weise in die häuslichen Angelegenheiten seines Nachbarn mischt, aber ganz unecht und lieblos wäre es doch gewiß, wenn er dies niemals thun würde. Wenn du denn weißt, daß in deiner Nachbarschaft Einer dem Anderen mörderisch auflauern wollte, wärest du nicht verpflichtet, den Bedrohten zu warnen? Oder dürftest du vielleicht mit Raim sprechen: Was geht das mich an, bin ich denn meines Bruders Hüter? Wäre das christlich, wäre das menschlich?

G. Gewiß nicht, und nun merke ich schon, wo du hin willst, du willst sagen, der Nicht-Einmischungs-Grundsatz sei nichts anderes als der Satz des bösen Raim auf das Leben der Völker angewendet.

R. Betroffen, lieber Beter, und schon darum mußte der Papst durch den Syllabus verbieten, daß christliche Völker Rains Grundsatz zur Richtschnur ihrer Politik nehmen. Es gibt allgemeine Menschenspflichten, die man auch dann erfüllen muß, wenn man selbst keinen Nutzen davon hätte. Für ein unschuldig unterdrücktes oder bedrohtes Volk sollten darum alle christlichen Völker eintreten, so viel sie mit Erfolg können. Wären alle Völker von diesem wahrhaft menschlichen Grundsatz erfüllt, dann würden übermäßige Eroberer manche blutige und Länder verheerende That nicht gewagt haben. Dazu kommt aber, daß alle Völker, die unter einander in Verkehr stehen, gemeinsame Interessen der Ordnung und der Freiheit, der Sittlichkeit und des Rechtes haben. Es kann ja nicht jedes Volk vom anderen durch eine chinesische Mauer sich abschließen, man kann die Welt nicht mit Brettern und Grenzpfählen zumachen. So dringt, was in einem Volke geschieht, in die anderen irgend wie hinein; zumal bei unseren jetzigen Seeschiffen, Eisenbahnen, Posten und Telegraphen wird jedes wichtige Ereigniß Gemeingut der Völker zu ihrem Nutzen oder zu ihrem Schaden. Am reichsten verbreiten sich sogenannte Ideen und Bestrebungen, die schlechten natürlich viel rascher, als die guten. Keine ansehnliche Pestilenz verbreitet sich so weit und

so rasch, wie Unsitlichkeit, Gottlosigkeit, Rechtslosigkeit, Revolutionssucht, Eroberungssucht, Attentatsfieber. Das wird sehr blutigen Völkerverkehr noch immer ein Volk den Nicht-Einmischungs-Grundsatz befolgen wollte, so wäre es fürwahr einem Narren zu vergleichen, der ruhig weiter schlafen wollte, wenn in seines Nachbarns Haus Feuer ausgebrochen wäre, um sich nur ja nicht in Nachbars Angelegenheiten einzumischen — die ins eigene Haus herüberfliegenden Flammen würden ihn bald recht unangenehm werden. Ich denke, ein Vernünftiger würde doch schon vorher kalte Wasserstrahlen in Bewegung setzen.

G. Ei Beter, du machst Anspielungen, doch ja keine Bismarckbeleidigungen!

R. Nein, mein Lieber, davor hüte ich mich schon aus dingfesten Gründen, ich meine nur, die kalten Wasserstrahlen, die seinen doch offenbar nicht zu reimen mit dem Nicht-Einmischungs-Grundsatz, und ich wünsche sogar, er möchte jetzt recht kräftige Brandbriegen werfen lassen nicht nur in Paris und Brüssel und Bern, sondern auch in Rom, am liebsten Ort so kräftig, daß König Humbert sich gänzlich abgeführt nach Turin zurückziehen möchte, denn eher wird der Brand in Italien doch nicht gelöscht, bis der König „von Italien“ das Erbtheil Petri wieder dem Papste eingeräumt hat. Wer und wer noch mehr daran schuld ist, das ist jetzt fast in ganz Europa nach Brand und Blut und Petroleum riecht, das haben wir hier nicht zu untersuchen, ich spreche nur meine Wünsche aus, daß Fürst Bismarck als kräftiger Löschcompagnie-Chef sich überall einmische und den fatalen Nicht-Einmischungs-Grundsatz endlich offen fallen lasse, also in diesem Punkte auf die Seite des Syllabus und seines Verfassers Plus IX. trete.

G. Wie? Hat denn Bismarck jemals den Nicht-Einmischungs-Grundsatz begünstigt? Das ist ja nicht möglich, denn er hat ja stets das gerade Gegentheil dieses Grundsatzes ausgeführt, und ist insofern immer ganz einig mit dem Syllabus gewesen.

R. Nein, lieber Beter, du scheinst ganz vergessen zu haben die traurige Geschichte, den ersten Anfang der Katholikeneinbeuge und deutschen Brüdern. Da muß ich denn doch deinem Gedächtnis freut haben, aber die Besiegung Napoleons III. und die Eingung Deutschlands unter der Krone unseres Wilhelm I. und Bismarck waren so reichliche freiwillige Gaben für Krieger und Verwundete gewesen, nirgendwo sind die deutschen Siege so allgemein und begeistert gefeiert worden, als gerade in unseren katholischen Gegenden. Die Katholiken Deutschlands haben sich darauf, daß einige „liberale“ Zeitungen schon während des Krieges den Katholiken die Unterdrückung ankündigten und so Zwietracht säen wollten unter Brüdern, die vereinigt vor der Front des Feindes standen. Die Katholiken begrüßten den Kaiser mit vollem Jubel, auch die früher zögernden „Patrioten“ in Baiern erklärten sofort mit dem berühmten Dr. Jögg: „Wir gehen zum Kaiser!“ Plus IX. beglückwünschte Kaiser und Reich. Der Kaiser hatte sogar einer Deputation katholischer Malteser-Ritter in Versailles die hohe Auszeichnung eröffnet, er werde nach dem Siege Sorge tragen für die Unabhängigkeit des (von den Piemontesen beraubten) geistlichen Oberhauptes seiner katholischen Unterthanen.

zufahren. Damit dieser Brief nicht unterschlagen werde, adressiren Sie denselben an mich; er wird so in sicherer Hand sein, und der Erste, der ihm schädelt, werde ich sein, was bei dem Renommée, dessen ich mich, wie Sie wohl wissen, erfreue — der ganzen Sache das Basrelief der Wirklichkeit verleihen wird.

Ist gefahrlos Augenblicke pflegt man nur sehr kurze Zeit zu überlegen. Monce machte schon nach wenigen Minuten den Plan des Advocaten zu seinem eigenen; er lebte ja mit dem Advocaten in inniger Freundschaft, insofern das Verhältnis, in welchem ein Mann, der Geschäfte mit einem Advocaten hat, zu ihm steht, Freundschaft genannt werden kann.

Zaillard war alsogleich bereit, die für den Börsenspeculanten nötige Verkleidung, als auch den Reispas zu besorgen, während Monce sich in sein Comptoir verschloß und sein Geld und seine werthvollen Papiere sorgfältig zusammenraffte. Damit er des Nachts nicht gestört werde, entfernte er aus dem Comptoirgebäude, welches von seiner Privatwohnung durch eine Gasse getrennt wurde, sein Hilfspersonal. Abends um 8 Uhr übergab er Zaillard zwei Briefe, von denen der eine an den eben genannten Herrn, der andere aber an Angela Duforet lautete; 9 Uhr war es, als er sich auf dem Wege nach dem Quartiere der Resurrectionsmänner befand. Der Verus dieser Gasse der Bevölkerung ist, wie in London, so auch in Paris, die Leichname aus den Gräbern für die Anatomen zu rauben. Es war nach Mitternacht um 1 Uhr, als die Nachbarn eines Hauses in der Gasse Quincampoix durch zwei Pistolenschüsse aus dem Schlafe geweckt wurden. Einige spät nach Hause Gehende sahen bald darauf aus der Hinterthüre desselben Hauses einen Mann in einen großen Reisepelz von Astrachan eingekleidet herauszufliehen. Derselbe bog in eine Nebengasse ein, zog am Giebelende eines Hauses, übergab dem Portier ein Kästchen und verschwand dann in den vielen Gassen von Paris.

2.
Angela Duforet, die Gattin Monce's des Speculanten, war zu jener Zeit als Schönheit allgemein bekannt. Ihr Antlitz konnte Zug um Zug als treuer Musterabdruck ihres Charakters gelten, es war offen, rein, verrieth Selenadel. Es war ein Antlitz, welchem die Natur Schönheit, die Seele Erbarmlichkeit verliehen hatte!

Angela sah eben bei ihrem Ankleidebische; sie war ungewöhnlich früh aufgestanden. Vor ihr stand ein ovaler Ankleidebische, sie schien zerstreut. Wenn sie sich hin und wieder in den Spiegel sah, schien sie sehr betroffen zu sein, als würde sie vor jenem Gesicht erschauern, welches aus demselben ihr entgegentrat,

— So schien das deutsche Volk ein einiges Volk von Brüdern zu werden, aller dreihundertjährige religiöse Gader sollte vergessen sein. Da trat der erste deutsche Reichstag zusammen, die Vertreter des deutschen Volkes sollten mit einmütigem Glanzvorschlag ihrem siegreichen Erstlings-Kaiser erscheinen. Da man nun latholischerseits wußte, daß die anderen Parteien durchaus keinerlei Eintreten des Kaisers zu Gunsten des Papstes wünschten, so legte einer der Katholikenträger, Dr. Aug. Reichensperger, einen herrlichen Entwurf zur Reichstagsadresse an den Kaiser vor, worin aus Liebe zu Friede und Einmütigkeit absichtlich die bedrängte Lage des Papstes und das kaiserliche Versprechen von Versailles mit keiner Silbe erwähnt war. Selbst die kölnische Zeitung mußte gestehen, daß Reichenspergers Entwurf schöner, geistreicher und patriotischer wärmer gefaßt war, als der liberale Gegenentwurf. Dennoch traten die Kölnerin und die ganze liberale Partei, ja fast alle Nichtkatholiken des Reichstags für den liberalen Entwurf ein, in welchem ausdrücklich der „Nicht-Einmischungs-Grundsatz“ als der allein richtige für das neugegründete deutsche Reich aufgestellt wurde.

G. Ei was, waren denn nicht Manche unter den Liberalen, die soviel vom Syllabus kannten, daß sie sich im Voraus sagen mußten, alle klaren Katholiken könnten solchen Satz und Entwurf nicht annehmen, der liberale Entwurf könne also nur Zwietracht stiften, das einmütige Eintreten des ganzen Volkes vor den eben gekrönten Erstlingskaiser zerprengen und so die Einigkeit Deutschlands schon in der Wiege zum Geißel des Auslandes machen?

R. Ja freilich wußten das Manche, und dennoch bestanden sie darauf, ihren Nicht-Einmischungs-Satz in die Adresse hineinzubringen, gerade als ob sie absichtlich den Katholiken die Zustimmung zur Adresse unmöglich machen und so dieselben von dem Kaiserthron fern halten wollten. Nun frage ich, wer war der wahrhafte friedliebende deutsche Bruder, derjenige, welcher jeden Satz, worüber sich nicht alle Vertreter Deutschlands einigen konnten, auslassen wollte, wie unser Reichensperger und das Centrum vorzuschlagen, oder derjenige, welcher absichtlich und ganz unnötiger Weise einen allen gewissenhaften Katholiken unannehmbaren Satz hineinsteckt, wie die liberale Partei that?

G. Nun das ist doch sonnenklar, daß das Centrum der verzichtende Friedensfreund, die liberale Partei aber der selbstschädigende Störenfried war.

R. Und doch nannte man noch obendrein das Centrum und seine Anhänger gerade damals und deshalb: Einigkeitsthrer, Reichsfeinde.

G. Ah so! Das ist die alte Geschichte vom Wolf, dem das unterhalb am Bach stehende Lamm das Wasser verunreinigt haben sollte. — Das war ja nur ein plumper Vorwand, um über Centrum und Ultramontane herzufallen und den Culturkampf einzuläutern.

R. Ja freilich, aber das wackere Centrum „forcht“ sich nicht und kann jetzt mit Genugthuung darauf hinweisen, daß trotz der liberalen Adresse mit ihrem Nicht-Einmischungs-Grundsatz Fürst Bismarck sich überall einmüthig hat im Namen desselben deutschen Reiches. So hat sich also wörtlich erfüllt, was unser Feldmarschall Windthorst damals in der Verhandlung gesagt hat zu den Liberalen: „Sie, meine Herren, wollen die Nicht-Einmischung, sagen Sie es doch deutlicher, was Sie wünschen, Sie wollen sich überall einmischen, nur nicht zu Gunsten des Papstes.“
G. Nun, das dürfte sich auch wohl bald ändern, Leo wird

vor dem Bilde ihres eigenen bleichen, kummervollen Gesichtes. Draußen klingelte es. Angela befahl dem Stubenmädchen nachzusehen, wer wohl gekommen sein möchte. Dasselbe kam nach kurzer Zeit zurück, brachte ein Kästchen aus Mahagoniholz mit sich und meldete, daß dasselbe in der Nacht dem Portier von einem wildfremden Menschen übergeben worden sei. Der Mann, setzte das Stubenmädchen fort, wäre in einen großen Reisepelz aus Astrachan gekleidet gewesen, hätte einen rothen Bart gehabt, die Augenbrauen hätten ihm beinahe gänzlich gefehlt, und eine blaue Brille wäre auf seiner Nase gesessen; er hätte sich in fremdaccentuirten Worten nach Madame Monce erkundigt und für sie das Kästchen übergeben.

Ich kenne diesen Mann nicht, vielleicht hat er mit meinem Manne zu thun.

Doch auf dem Kästchen steht ja der Name „Madame Monce“ ganz deutlich geschrieben.

Define es denn! Wir wollen sehen, was es enthält.

Es ist so schwer, daß ich beinahe, so wie unser Thorwart, zu glauben geneigt bin, daß es mit Ducaten gefüllt sein muß.

Ah! woran denkst Du?

Der alte Planchet schwor, daß dem so sein müsse, und ist sehr stolz darauf, daß ihm der Herr ohne Bedenken einen so großen Schatz anvertraut hat.

Aber wer kann denn dies wissen? Wer hätte denn Ursache, mir Schätze zu schenken?

Das Kästchen war nicht gesperrt, es war nur versiegelt. Als das Stubenmädchen das Siegel erbrochen hatte, reichte es das Kästchen mit einem freudigen Aufschrei ihrer Gebieterin. Das Kästchen war bis zum Rande mit Ducaten angefüllt.

Angela blühte vor Freude auf die geheimnißvolle Sendung. Die Adresse ist verfehlt, sagte sie, das kann nicht an mich lauten!

Doch, doch, hier ist ja ein kleiner Zettel hineingesteckt, der wieder an Sie lautet.

In der That! Auf einem kleinen zusammengefalteten Papiere war der Name Angela mit Lapidarbuchstaben geschrieben. Sie erbrach den Brief. Drinnen standen in Fracturschrift folgende Zeilen:

„Für die Tage der Nothdurft . . . Muth und Vertrauen. Tonners.“

Mehr sagte der Zettel nicht. Ein Wort war zwar angefangen, doch wieder ausgelöscht. Nachdem Angela den Streusand abgetrichen hatte, konnte sie auch das angefangene Wort entziffern. Es hieß „Aufersteh . . .“ Hier war es unterbrochen und durchstrichen worden.

(Fortf. folgt.)

Ein Todesurtheil.

Ein Schattenbild von Marcus Jotai.

Aus dem Ungarischen von T. B. M. M. M.

Fortsetzung.

Was geschieht aber mit meiner Frau? fragte Monce verwirrt, verloren in die seiner Seele so fremde Idee.
Sie darf der Wahrscheinlichkeit wegen eine Zeit lang davon wissen. Sie kennen ja dieses Börsenwoll, es vermag an dem Gesichte des Menschen zu lesen. Man würde forschen, Erdkundigungen einziehen, warum die Frau ihren toten Gatten nicht mehr bewacht? Warum sie nach dem Tode ihres Mannes keine Besuche, keine Bewerber empfängt?

Nun, und wenn sie solche annehmen sollte?

Dann werde ich es als meine Pflicht erachten, sie zu verurtheilen, daß Sie leben. Zu diesem Ende werden Sie einen Brief an Ihre Frau schreiben, welchen ich ihr aber erst dann einhändigen werde, wenn die Aufmerksamkeit der Gläubiger und das Gerücht des Tages sich einen andern Gegenstand außersehen haben wird. In diesem Briefe werden Sie mir jenen Ort, an welchem Sie sich aufzuhalten die Absicht haben und ihren zukünftigen Pseudonamen: sei es J. B. Tonners, ferner jene Zeit, in welcher Sie Ihrer Gattin wieder und zwar unter ihrem Familiennamen schreiben werden, bekannt geben. Wenn sich nun die Gemüther beschwichtigen haben werden, wird Ihre Gattin die Trauerkleider ablegen, ihren hiesigen Bekannten erzählen, daß ein gewisser Herr Tonners aus Philadelphia um ihre Hand anhalte, und diese werden ihr zureden, die Partie ja nicht auszusagen. Sie wird sich natürlich weigern, vorschlagen, daß der Weg zu weit, ihr neuer Freier nicht einmal der Schatten ihres verstorbenen Mannes wäre, ferner kein Wort französisch, sie aber kein Wort englisch spreche. Endlich nach vielen Ueberredungen und Lungenzornen entschließt sie sich dennoch, den Antrag anzunehmen, begibt sich zu Ihnen, und Niemandem wird es darnach auch nur einfallen, nach Ihnen zu fahren, da denn auch Ihre Gemüthe die Frau eines Andern geworden ist. Sie aber haben Ihre Leben, Ihre Ehre und Ihr Vermögen gerettet.

Sie versehen mich in Nachdenken. Doch wenn man kein Geld bei mir findet und glaubt, ich sei ermordet worden und Recherchen anstellt, um meinen Mörder zu finden? Wenn Jemand aus meinem Hause unter Verdacht käme? Was dann?

Auch dem kann man vorbeugen. Sie werden in einem Briefe die Erklärung abgeben, daß Sie sich selbst das Leben genommen haben, und dürfen Sie nicht unterlassen, die Motive dieser That an-

zu führen. Damit dieser Brief nicht unterschlagen werde, adressiren Sie denselben an mich; er wird so in sicherer Hand sein, und der Erste, der ihm schädelt, werde ich sein, was bei dem Renommée, dessen ich mich, wie Sie wohl wissen, erfreue — der ganzen Sache das Basrelief der Wirklichkeit verleihen wird.

Ist gefahrlos Augenblicke pflegt man nur sehr kurze Zeit zu überlegen. Monce machte schon nach wenigen Minuten den Plan des Advocaten zu seinem eigenen; er lebte ja mit dem Advocaten in inniger Freundschaft, insofern das Verhältnis, in welchem ein Mann, der Geschäfte mit einem Advocaten hat, zu ihm steht, Freundschaft genannt werden kann.

Zaillard war alsogleich bereit, die für den Börsenspeculanten nötige Verkleidung, als auch den Reispas zu besorgen, während Monce sich in sein Comptoir verschloß und sein Geld und seine werthvollen Papiere sorgfältig zusammenraffte. Damit er des Nachts nicht gestört werde, entfernte er aus dem Comptoirgebäude, welches von seiner Privatwohnung durch eine Gasse getrennt wurde, sein Hilfspersonal. Abends um 8 Uhr übergab er Zaillard zwei Briefe, von denen der eine an den eben genannten Herrn, der andere aber an Angela Duforet lautete; 9 Uhr war es, als er sich auf dem Wege nach dem Quartiere der Resurrectionsmänner befand. Der Verus dieser Gasse der Bevölkerung ist, wie in London, so auch in Paris, die Leichname aus den Gräbern für die Anatomen zu rauben. Es war nach Mitternacht um 1 Uhr, als die Nachbarn eines Hauses in der Gasse Quincampoix durch zwei Pistolenschüsse aus dem Schlafe geweckt wurden. Einige spät nach Hause Gehende sahen bald darauf aus der Hinterthüre desselben Hauses einen Mann in einen großen Reisepelz von Astrachan eingekleidet herauszufliehen. Derselbe bog in eine Nebengasse ein, zog am Giebelende eines Hauses, übergab dem Portier ein Kästchen und verschwand dann in den vielen Gassen von Paris.

2.
Angela Duforet, die Gattin Monce's des Speculanten, war zu jener Zeit als Schönheit allgemein bekannt. Ihr Antlitz konnte Zug um Zug als treuer Musterabdruck ihres Charakters gelten, es war offen, rein, verrieth Selenadel. Es war ein Antlitz, welchem die Natur Schönheit, die Seele Erbarmlichkeit verliehen hatte!

Angela sah eben bei ihrem Ankleidebische; sie war ungewöhnlich früh aufgestanden. Vor ihr stand ein ovaler Ankleidebische, sie schien zerstreut. Wenn sie sich hin und wieder in den Spiegel sah, schien sie sehr betroffen zu sein, als würde sie vor jenem Gesicht erschauern, welches aus demselben ihr entgegentrat,

zufahren. Damit dieser Brief nicht unterschlagen werde, adressiren Sie denselben an mich; er wird so in sicherer Hand sein, und der Erste, der ihm schädelt, werde ich sein, was bei dem Renommée, dessen ich mich, wie Sie wohl wissen, erfreue — der ganzen Sache das Basrelief der Wirklichkeit verleihen wird.

Ist gefahrlos Augenblicke pflegt man nur sehr kurze Zeit zu überlegen. Monce machte schon nach wenigen Minuten den Plan des Advocaten zu seinem eigenen; er lebte ja mit dem Advocaten in inniger Freundschaft, insofern das Verhältnis, in welchem ein Mann, der Geschäfte mit einem Advocaten hat, zu ihm steht, Freundschaft genannt werden kann.

Zaillard war alsogleich bereit, die für den Börsenspeculanten nötige Verkleidung, als auch den Reispas zu besorgen, während Monce sich in sein Comptoir verschloß und sein Geld und seine werthvollen Papiere sorgfältig zusammenraffte. Damit er des Nachts nicht gestört werde, entfernte er aus dem Comptoirgebäude, welches von seiner Privatwohnung durch eine Gasse getrennt wurde, sein Hilfspersonal. Abends um 8 Uhr übergab er Zaillard zwei Briefe, von denen der eine an den eben genannten Herrn, der andere aber an Angela Duforet lautete; 9 Uhr war es, als er sich auf dem Wege nach dem Quartiere der Resurrectionsmänner befand. Der Verus dieser Gasse der Bevölkerung ist, wie in London, so auch in Paris, die Leichname aus den Gräbern für die Anatomen zu rauben. Es war nach Mitternacht um 1 Uhr, als die Nachbarn eines Hauses in der Gasse Quincampoix durch zwei Pistolenschüsse aus dem Schlafe geweckt wurden. Einige spät nach Hause Gehende sahen bald darauf aus der Hinterthüre desselben Hauses einen Mann in einen großen Reisepelz von Astrachan eingekleidet herauszufliehen. Derselbe bog in eine Nebengasse ein, zog am Giebelende eines Hauses, übergab dem Portier ein Kästchen und verschwand dann in den vielen Gassen von Paris.

2.
Angela Duforet, die Gattin Monce's des Speculanten, war zu jener Zeit als Schönheit allgemein bekannt. Ihr Antlitz konnte Zug um Zug als treuer Musterabdruck ihres Charakters gelten, es war offen, rein, verrieth Selenadel. Es war ein Antlitz, welchem die Natur Schönheit, die Seele Erbarmlichkeit verliehen hatte!

Angela sah eben bei ihrem Ankleidebische; sie war ungewöhnlich früh aufgestanden. Vor ihr stand ein ovaler Ankleidebische, sie schien zerstreut. Wenn sie sich hin und wieder in den Spiegel sah, schien sie sehr betroffen zu sein, als würde sie vor jenem Gesicht erschauern, welches aus demselben ihr entgegentrat,

Verantwortlicher Redakteur: Carl Eich in Mainz. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei in Mainz.